

Freihandelsabkommen der EU mit den Afrikanischen Staaten - EPA

Vortrag von Prof. Dr. Karl Wohlmuth, Universität Bremen

Die Auswirkungen der Freihandelsabkommen der EU auf die Staaten Afrikas und die dortigen Entwicklungsperspektiven

Zeit: Donnerstag, 11. Juni 2015, 19 Uhr

Ort: EuropaPunktBremen in der Bremer Bürgerschaft

Veranstalter: Ausschuss für internationale Angelegenheiten
(AIA)/Abgeordnetenbüro Europäisches Parlament

Freihandelsabkommen der EU mit den Afrikanischen Staaten - EPA

Die Gliederung des Vortrags

1. Die politische Relevanz der Freihandelsabkommen
2. Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika
3. Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA
4. Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA
5. Transformative Regionale Integration durch die EPA?
6. Schlussfolgerungen

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

- 1. Der ungebremste Trend zu bilateralen, regionalen und überregionalen Freihandelsabkommen und zu Mega-Abkommen schadet insbesondere Afrika**
- 2. Der Bedeutungsverlust der WTO geht zu Lasten der Entwicklungsländer, insbesondere in Afrika**
- 3. Zunehmende Konkurrenz bei Freihandelsabkommen mit Afrika zwischen EU, USA, China, Indien, anderen asiatischen Partnern und mit Süd-Süd-Abkommen**
- 4. EPA: Eine lange Geschichte der Missverständnisse**

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

1. Die EU hat immer wieder betont, es ginge ihr seit dem Cotonou-Abkommen von 2000 bei den EPA a) um die **Stärkung des WTO-Systems**, b) um die **Abkehr von einem (unilateralen) Präferenzsystem**, das über 30 Jahre den AKP-Ländern keine Vorteile gebracht habe (Abnahme des Anteils der EU-Importe aus AKP-Ländern von 7% auf 3%), und c) um **Menschenrechte, Partizipation, Entwicklung und Demokratie in den AKP-Ländern**. Bis Anfang 2008 sollte daher eine **WTO-konforme (reziproke, aber asymmetrische) Marktöffnung** erreicht werden.

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

2. Für die Periode 2000-2008 sollte ein Waiver (eine Ausnahmeregelung) bei der WTO beantragt werden. Die Verhandlungen sollten bis 2007 abgeschlossen werden, um die EPA ab 2008 gelten zu lassen. Die EU hat immer wieder behauptet, es ginge ihr um **umfassende Entwicklungsabkommen**. Die sofortige Liberalisierung der EU-Importe wäre ja verbunden mit einer langen Frist von 15-25 Jahren für die Marktöffnung der AKP-Länder, die zudem viele Ausnahmen vorsehen könnte. Das Misstrauen der AKP-Länder, insbesondere Afrikas, wurde aber größer.

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

3. Die Agenda von Cotonou (2000-2020) spitzte sich aber immer mehr auf das Thema der Marktöffnung zu. Die afrikanischen Länder sahen Gefahren für ihren regionalen Integrationsprozess, für die Industrieentwicklung und für ihre Autonomie bei Entscheidungen über Auslandsinvestitionen, Dienstleistungen und öffentliche Aufträge. Besonders die sich vertiefende Kluft zwischen Least Developed Countries (LDCs) und Nicht-LDCs in afrikanischen regionalen Wirtschaftszonen wurde als politisch brisant angesehen.

Table 2: African EPA regions and their current and “→” future market access arrangements if no further EPAS are ratified

	EAC	SADC	ESA	Central Africa	ECOWAS
Same	Burundi (EBA) Rwanda (EBA) Tanzania (EBA) Uganda (EBA)	Lesotho (EBA) Mozambique (EBA) Angola (EBA)	Djibouti (EBA) Eritrea (EBA) Ethiopia (EBA) Somalia (EBA) Sudan (EBA) Malawi (EBA)	Chad (EBA) CAR (EBA) DRC (EBA) São Tomé (EBA) Equatorial Guinea (EBA) Congo (GSP)	Benin, Burkina Faso, Gambia, Guinea, Guinea-Bissau, Liberia, Mali, Mauritania, Niger, Senegal, Sierra Leone, Togo (all EBA) Nigeria (GSP)
Worse	Kenya (MAR→GSP)	Swaziland (MAR→GSP) Botswana (MAR→MFN) Namibia (MAR →MFN)		Cameroon (MAR→GSP) Gabon (GSP→MFN)	Ghana (MAR→GSP) Ivory Coast (MAR→GSP) Cape Verde (EBA→GSP)
Change			Mauritius (MAR→EPA) Madagascar (MAR→EPA) Seychelles (MAR→EPA) Zimbabwe (MAR→EPA)		

Source: <http://ec.europa.eu/trade/>: based on current EPA status and the new EC proposal on GSP and MAR 1528

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

Allgemeine Zollpräferenzen: eine unüberschaubare Zahl von unilateral erlassenen Systemen, die jederzeit einseitig geändert werden können, auch von der EU:

General System of Preferences (GSP, Standard): für Entwicklungsländer gibt es für bestimmte Produkte Vorzugszölle; **GSP+:** gilt für Länder, die 27 internationale Konventionen über soziale, ökonomische und kulturelle Rechte ratifizieren; **Everything But Arms (EBA):** Marktzugang zur EU ist quoten- und zollfrei für LDCs (DFQF/Duty Free Quota Free).

Die politische Relevanz der EU-Freihandelsabkommen mit Afrika

MAR/Market Access Regulation 1528: quoten- und zollfreier Zugang zum EU-Markt für Länder, die 2007 ein Interim-EPA initiiert haben. **Anreiz für Nicht-LDCs, über eine Marktöffnung zu verhandeln.** Dadurch Verlängerung der AKP-Präferenzen für eine Übergangsfrist.

MFN/Most Favoured Nation: höchstmögliche Zölle, die von der EU gemäß WTO-Regeln erhoben werden können; diese können gleich oder schlechter als jene für Produkte aus entwickelten Ländern sein. **Anreiz für Nicht-LDCs, zu verhandeln.**

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Grundlage für EPA: Ratsentscheidung vom 17. Juni 2002 über eine WTO-konforme Regelung, um „substantially all trade in goods“ (> 80%) zeitnah (10-12 Jahre) zu liberalisieren und eine Liberalisierung bei Dienstleistungen, Investitionen und bei handelsbezogenen Regelungen zu erreichen, mit dem Ziel der effektiveren Integration der afrikanischen Länder in die Weltwirtschaft.

Ultimaten und Drohungen: Immer wieder wurden von der EU Ultimaten gesetzt, wenn die Verhandlungen stockten, wenn nicht unterschrieben, ratifiziert, umgesetzt wurde.

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Westafrika (ECOWAS): Die Verhandlungen wurden am 6. Februar 2014 abgeschlossen und am 10. Juli 2014 wurde von den Staatsführern der **ECOWAS** die Unterzeichnung befürwortet. Inhalt: Liberalisierung des Güterhandels; Entwicklungszusammenarbeit; sog. Rendezvous-Klauseln, um in Zukunft weitere Themen vereinbaren zu können.

Zentralafrika (ECCAS): Kamerun hat am 15. Januar 2009 als einziges Land der Region ein Interim-EPA (iEPA) unterzeichnet. Das Europäische Parlament stimmte im

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Juni 2013 zu. Im Juli 2014 stimmte das Parlament von Kamerun der Ratifizierung zu und seit 4. August 2014 wird das Abkommen provisorisch angewendet. In 2015 soll erstmals im iEPA-Komitee über die Implementierung befunden werden.

Auf regionaler Ebene Zentralafrikas finden Verhandlungen statt und es soll auch Fortschritte beim Text geben; im März 2014 wurde das Verhandlungsmandat erneuert. Ergebnisse hinsichtlich der Marktliberalisierung und der Entwicklungskooperation sind noch offen.

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Östliches und Südliches Afrika/Eastern And Southern Afrika (ESA): Im Jahr 2009 unterschrieben **Mauritius, Seychelles, Simbabwe und Madagaskar** ein iEPA, das seit 14. Mai 2012 angewendet wird. Das Europäische Parlament hat am 17. Januar 2013 zugestimmt. Neben dem iEPA-Komitee gibt es Komitees für Zölle und Entwicklung. Uneinigkeit besteht weiterhin über ein umfassendes ESA-EPA, in Fragen wie: Marktzugang, Exportsteuern, landwirtschaftliche Schutzmaßnahmen, Ursprungsregeln, Exportsubventionen, etc.

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Ostafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft/Eastern African Community - EAC: Das im Jahr 2007 initiierte Framework EPA wurde im Juni 2010 von beiden Seiten zurückgewiesen. Ein neues EPA wurde 2014 ausgehandelt und am **16. Oktober 2014** vereinbart. Nun geht es darum, das Dokument „unterschriftsreif“ und „ratifizierungsfähig“ zu machen. Offensichtlich hat in diesem Fall die Drohung der EU gewirkt, dass zum 1. Oktober 2014 die Präferenzen auf der Basis von iEPA verloren gehen könnten. Kenia: statt MAR 1528 Standard-GSP!! 3-monatige Strafe für Kenia!

Der Stand der Verhandlungen zwischen EU und Afrika

Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft/South African Development Community-SADC: Am 14. Juli 2014 wurden die EPA-Verhandlungen abgeschlossen, nach 10 Jahren der Verhandlungen. Das Abkommen ersetzt das iEPA von 2009 zwischen EU und Botswana, Lesotho, Mosambik und Swasiland, das nie ratifiziert wurde. Das SADC-EPA umfasst praktisch aber nur die **SACU-Länder mit Südafrika und Mosambik**. Das Abkommen wird nun „unterschriftsreif“ gemacht. Ein Problem war das geltende Freihandelsabkommen von Südafrika mit der EU.

Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA

Die Agenda der EU: EPA statt EU-GSP, GSP+ und EBA

Im **Cotonou-Abkommen** wurde vereinbart, auch **Alternativen zu den EPA** zu suchen, für Nicht-LDC-Länder, die keine EPAs eingehen wollen oder können, um WTO-konforme Lösungen zu erreichen. Gedacht wurde an eine WTO-konforme Ausgestaltung von EU-GSP und EU-EBA entsprechend der **WTO „Enabling Clause“** von 1979/2004. Diese erlaubt es, Entwicklungsländern eine Vorzugsbehandlung bei Zöllen und Quoten zu geben, entsprechend der „tatsächlichen Entwicklungssituation“.

Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA

Die Agenda der EU: EPA statt EU-GSP, GSP+ und EBA

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden nur die **reziproken, aber asymmetrischen EPA** als praktikabel angesehen. Die **nichtreziproken Präferenzsysteme** wurden als administrativ zu komplex und als nicht entwicklungsförderlich zurückgewiesen. Die EPA werden vom WTO-Artikel XXIV u. a. WTO-Bestimmungen geregelt und sehen eine Liberalisierung des Handels innerhalb von **10-12 Jahren („reasonable length of time“)** und in Bezug auf **etwa 90% des Handels („substantially all trade“)** vor.

Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA

Die Agenda der afrikanischen Länder: Die regionalen Integrationsgemeinschaften, die nationale Industrieentwicklung und eine autonome Politik gegenüber Forderungen nach einer Liberalisierung von Auslandsinvestitionen, Dienstleistungen und bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen sollten bewahrt werden.

Allerdings zeigen die Analysen, dass Afrika in all diesen Punkten bisher wenig erfolgreich gewesen ist. Die diversen Handels-Präferenzsysteme, aber auch die regionalen Wirtschaftsgemeinschaften waren sehr wenig wirksam.

Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA

Die Ergebnisse der bisherigen Politik in Afrika:

Sektoraler Anteil des verarbeitenden Gewerbes in Afrika an der gesamten Wertschöpfung (2005-2012) ist sehr niedrig: nur 10,1%; Wachstum des Sektors von nur 2,9% (alle Entwicklungsländer: 20,9% und Wachstum von 7,3%). Abnahme des sektoralen Anteils von 14,5% (1990-1995); **Trend der De-industrialisierung** betrifft alle regionalen Wirtschaftsgemeinschaften Afrikas. Die Integration in globale und regionale Wertschöpfungsketten ist nicht gelungen, auch nicht bei landwirtschaftlichen Gütern.

Die Agenda von EU und Afrika hinsichtlich der EPA

Die Ergebnisse der bisherigen Politik in Afrika:

Der intra-regionale afrikanische Handel ist schwach: Nur wenig mehr als 10% der afrikanischen Exporte und Importe werden intra-regional getätigt. Keine regionale Strukturtransformation erkennbar!!

Die regionalen Wirtschaftsgemeinschaften sind durch vielfältige Barrieren gekennzeichnet: Nichttarifäre Handelshemmnisse, Exportverbote, technische Barrieren, unpräzise Ursprungsregeln, Investitionshindernisse, etc.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Landkarte der regionalen Integration in Afrika und die EPA: Kohärenz nur bei EAC und ECOWAS

Nur EAC und ECOWAS haben eine Beteiligung aller Mitglieder; die anderen EPA umfassen nur Teile der jeweiligen Mitgliedschaft (SADC-EPA); die überlappenden Mitgliedschaften (14 RECs in Afrika!) vieler Länder wirken hier nach. **Nur EAC und ECOWAS können ihre regionale Integrationsagenda mit der EPA-Agenda konstruktiv verbinden.** SADC-EPA und SADC-Integration auf Kollisionskurs (auch bei: COMESA/ESA und ECCAS/EPA).

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Landkarte der regionalen Integration in Afrika und die EPA: Kohärenz bei EAC und ECOWAS, nicht SADC

In beiden Fällen konnte das **Gemeinsame Zollsystem der jeweiligen Zollunion (ECOWAS-CET und EAC-CET)** für die **EPA-Verhandlungen über die Liberalisierung des Marktzugangs genutzt werden**. Die Interessen aller Mitgliedsländer konnten bei den EPA-Verhandlungen berücksichtigt werden. Die **SADC-EPA-Gruppe** umfasst nur 7 von 15 Mitgliedern, darunter die 5 SACU-Länder und Mosambik und Angola (Angola hat eine Option auf EPA).

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Landkarte der regionalen Integration in Afrika und die EPA: Wachsende Kluft in der SADC-Region

Angola hat wohl an den Verhandlungen teilgenommen, ist aber nicht dem SADC-EPA beigetreten. Das „Trade, Development and Cooperation Agreement“ zwischen EU und Südafrika von 1999 war ein weiteres Hindernis, doch konnte Südafrika durch die Beteiligung an der SADC-EPA seinen Marktzugang zur EU weiter verbessern und zudem die Zollunion von SACU (SACU-CET) retten. SADC selbst ist keine Zollunion; **wachsende Kluft zum Rest der SADC.**

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Landkarte der regionalen Integration in Afrika und die EPA: Wachsende Kluft in der SADC-Region

Das Marktliberalisierungspaket im SADC-EPA besteht zudem aus 2 Teilen: dem Paket für die 5 SACU-Länder und dem Paket für Mosambik. **Unterschiedliche Listen!**

Die EPA-Verhandlungen verstärken daher den Flickenteppich der regionalen Integration in Afrika bzw. der Handelsregime, die gültig sind. **Unbefriedigende Ergebnisse hinsichtlich SADC, COMESA/ESA, ECCAS.**

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Erfolge für die ECOWAS-Region

ECOWAS liberalisiert 75% der Zollpositionen nach dem CET, verteilt über 20 Jahre. Der ECOWAS-CET wurde wohl im Oktober 2013 beschlossen, gilt aber erst seit dem 1. 1. 2015; **das Timing zeigt, dass die große Bedeutung einer gemeinsamen Position gegenüber der EU rechtzeitig erkannt wurde. Die Liste der von der Liberalisierung ausgeschlossenen Güter ist recht lang: viele landwirtschaftliche Güter und viele Industriegüter.**

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Erfolge für ECOWAS, aber SADC-Region?

Es sind nicht nur Industriegüter ausgeschlossen, die schon produziert werden, sondern auch solche, die in nächster Zeit produziert werden könnten (weil etwa private Investitionen in Nigeria vorgenommen werden sollen, so in der Leichtindustrie, bei Zement, bei Textilien, etc.)

Im SADC-EPA ist eine Liberalisierung von 80% der Zollpositionen vorgesehen. Aber es gibt zwei Listen.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Stärkung der SACU-Zollunion, aber SADC

Neben der Liste für die SACU-Länder gibt es die Liste für Mosambik, **doch verpflichtet sich Mosambik, nach seinem Entwicklungsfortschritt eine Anpassung an die SACU-Liste vorzunehmen.** Zudem gibt es exportseitig eine **Sonderstellung von Südafrika.** Während die BLNS-Länder und Mosambik DFQF-Zugang zur EU haben, gilt für Südafrika ein eher komplexes Zollsystem der EU - mit Ausnahmen und längeren Anpassungsfristen.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Stärkung der SACU-Zollunion, aber BLNS

Dennoch ergibt sich für alle SACU-Länder eine Win-Win-Situation. Der SACU-CET kann konsolidiert werden und Südafrika erreicht bessere Bedingungen als mit dem früheren Freihandelsabkommen mit der EU. Bisher nicht liberalisierte landwirtschaftliche und industrielle Güter sind jetzt für Südafrika liberalisiert. Die BLNS-Länder hingegen mussten der Liberalisierung auch bei „sensiblen Produkten“ zustimmen, erhielten aber Schutzklauseln.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Stärkung der BLNS-Länder?

Die BLNS-Länder erreichten eine „**temporäre Schutzklausel**“ für bestimmte Produkte, die als spezieller Importzoll praktiziert wird und zunächst für 4 Jahre gilt, aber verlängert werden kann. Die BLNS-Länder haben daher in letzter Minute viel erreicht, da die EU erhebliche Exportinteressen gegenüber Südafrika zurückstellen musste. **Hauptproblem: Die Integrationsperspektive der SADC-Länder ist weitgehend verloren gegangen!**

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Die Ergebnisse der Verhandlungen sind konstruktiver als erwartet: Erfolge der EAC-Region 5 nach 12

Die **EAC-Länder** liberalisieren 82,6% über 25 Jahre auf der Basis des EAC-CET. Die EAC erreichte viele Verbesserungen gegenüber dem ersten Abkommen. **Viele landwirtschaftliche Güter und Industriegüter sind von der Liberalisierung ausgeschlossen.** Auch die Ursprungsregeln sind flexibel und für die EAC sogar asymmetrisch, im Gegensatz zu den Regeln für ECOWAS und SADC. Mehr Flexibilität bei Inputs für die Produktion.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Afrika konnte in den Verhandlungen Schutzklauseln und die Beibehaltung von Exportsteuern durchsetzen

Das **Arsenal von Schutzklauseln** ist beachtlich: Suspendierung der nächsten Liberalisierungsstufe; Erhöhung des Zollsatzes bezogen auf ein „sensibles Produkt“ bis zur Höhe der MFN-Zollsätze; und die Einführung von Zollkontingenten („tariff quotas“). ECOWAS-EPA hat eine spezifische Schutzklausel für „neue Industrien“ erreicht, und das SADC-EPA enthält eine auf die Landwirtschaft bezogene Schutzklausel.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Afrika konnte in den Verhandlungen Schutzklauseln und die Beibehaltung von Exportsteuern durchsetzen

Exportsteuern können beibehalten und teilweise sogar erhöht werden, **um lokale Industrien zu schützen** und Staatseinnahmen zu erzielen. Auch aus Gründen der **Ernährungssicherung** können Exportsteuern angewendet werden. Die EU hat allerdings beim SADC-EPA auch auf die eigene Rohstoffversorgung geachtet. Ein für Afrikas Handlungsspielraum wenig erfreuliches Ergebnis war die MFN-Klausel bei Handelspräferenzen. Konkurrenz AGOA?

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Afrika konnte in den Verhandlungen Schutzklauseln und die Beibehaltung von Exportsteuern durchsetzen

Vereinbart Afrika mit Dritten Handelspräferenzen, dann müssen diese u. U. auch auf die EU ausgeweitet werden. Die EU wollte sicherstellen, dass sie gegenüber anderen Industrie- und Schwellenländern bei zukünftigen Handelsverträgen Afrikas nicht benachteiligt wird. Ganz wichtig: **Landwirtschaftliche Exportsubventionen (der EU) sind nicht mehr zulässig**; dies ist wegen der WTO-Doha-Runden-Blockade sehr wichtig!

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Afrikas weiterer regionaler Integrationsprozess ist in Bezug auf Zentralafrika (ECCAS/CEMAC), COMESA und SADC gefährdet

Die Vereinbarungen einzelner Länder dieser Gruppen mit der EU können zukünftige Pläne für Zollunionen erschweren. Aber auch da, wo es gelungen ist, EPA zu vereinbaren, sind wichtige Player (wie Nigeria und Tansania) nicht unbedingt überzeugt von den Vorteilen. Dazu kommen **jahrelange Umsetzungsprozesse der EPA** in die Realität – mit vielen weiteren Hindernissen.

Zu den Auswirkungen und Perspektiven der EPA

Afrika kann von den in den EPA vereinbarten flexiblen Ursprungsregeln für Produkte und von den langfristig vereinbarten Marktöffnungsregeln profitieren

Durch regionale und globale Wertschöpfungsketten können Afrikas Exporte in die EU gefördert werden. Die Kumulierungs-Regeln (für Wertschöpfungsanteile von Exportländern und Vorlieferanten) in den EPA sind großzügig. LDCs hingegen, die nicht Partner in den EPA sind, haben allerdings Nachteile hinsichtlich der Kumulierung gegenüber EPA-LDCs. Kompensation?

Transformative Regionale Integration durch die EPA?

Die EPA werden entwicklungspolitisch in Afrika dann Nutzen bringen, wenn die Entwicklungskomponente der EPA deutlich gestärkt wird

Dialoge mit den afrikanischen EPA-Ländern über eine transformative regionale Integration und über neue Industrie- und Landwirtschaftspolitiken sind dazu notwendig. Die **Entwicklungskomponenten der EPA müssen gestärkt werden**; mehr Fokus ist auf Exportunterstützung („Trade Facilitation“) und auf die Beseitigung von lokalen Angebotsproblemen zu legen.

Transformative Regionale Integration durch die EPA?

Die EPA könnten den regionalen (einzelne RECs), trilateralen (COMESA, SADC, EAC) und kontinentalen (AU) Integrationsprozess in Afrika gefährden, wenn von der EU nicht gezielt Brücken zu den Nicht-EPA-SADC-Ländern, zu den Nicht-EPA-Ländern Zentralafrikas und zu den Nicht-EPA-ESA-Ländern gebaut werden

Die „Accession“-Klausel und die „Standstill“-Klausel in den EPA könnten widersprüchlich wirken und die Integration weiterer Länder in die bestehenden EPA verhindern, wie auch die Kooperation zwischen den RECs!

Transformative Regionale Integration durch die EPA?

Die Finanzierungskomponenten der EPA sind von entscheidender Bedeutung; um die regionale Integration zu fördern, sollten die Mittel auf die Beseitigung der Schwachpunkte der regionalen Integration (in ECOWAS, EAC und SADC) konzentriert werden.

Das **West African EPA Development Programme** (PAPED/Programme de l'APE pour le Developpement) könnte **Modellcharakter** haben, da es die regionale Integration der ECOWAS-Länder stärken könnte.

Transformative Regionale Integration durch die EPA?

Das ECOWAS-PAPED ist zukunftsweisend durch die beiden Komponenten *Regional EPA Fund* und *Competitiveness Observatory*. Da es kein Äquivalent dafür im SADC-EPA und im EAC-EPA gibt, ist dort ein dringender Handlungsbedarf gegeben. Auch in den anderen EPA (einzelner Länder wie Kamerun, Mauritius, Simbabwe, Madagaskar und Seychellen) könnten solche Instrumente nützlich sein. Es gibt für diese EPA-Länder wohl viele Finanzierungstöpfe der EU, doch fehlt bei diesen oft die regionale Integrationskomponente.

Transformative Regionale Integration durch die EPA?

Viele Fragen blieben bei den EPA-Verhandlungen bisher offen: Zugang zu Rohstoffen, Bestimmungen über Auslandsinvestitionen, Governance, öffentliche Aufträge und Wettbewerb, Handelsregeln und Handelshindernisse, Entwicklungskooperation, Finanzierung, Infrastruktur, Integration in regionale und globale Wertschöpfungsketten, und Perspektiven der Industrie- und Landwirtschaftspolitik.

Allerdings lassen die bisherigen Abkommen nicht erkennen, dass der Handlungsspielraum der afrikanischen Länder nennenswert eingeschränkt wird.

Schlussbemerkungen

Es gibt durchaus positive Aspekte der bisher vereinbarten EPA, doch werden andererseits viele Länder, insbesondere LDCs, in Afrika nicht erreicht. Es gibt zudem große Unterschiede hinsichtlich der Handelsliberalisierung und der finanziellen Unterstützung in den einzelnen EPA. Die Entwicklungskomponente ist zukünftig gegenüber der Komponente der Handelsliberalisierung deutlich stärker zu betonen. Brücken zu den vielen Nicht-EPA-Ländern sind von Seiten der EU dringend zu bauen.